

Rheinische Volkszeitung

Wiesbadener Volksblatt

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 6030,
Verlag 626, in Oestrich 6, in Eitville 216.

Telegramm-Adresse:
Volkszeitung Wiesbaden.

Die „Rheinische Volkszeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, mittags 12 Uhr.
Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedrichstraße 20; Zweig-Expeditionen in Oestrich (Otto Griesmer),
Marktstraße 9 und Eitville (H. Gehrig), Gde. Gutenberg- und Tauschstraße. — Über 200 eigene Agenturen.

Nr. 46 1915

Regelmäßige Frei-Beilagen:

Wöchentlich einmal: „Rheinisches Sonntagsblatt“.
Zweimal wöchentlich: „Wiesbadener Wochenblätter“.
Einmal jährlich: „Jahrbuch mit Kalender“.

Mittwoch

24

Februar

Bezugspreis für das Vierteljahr 1 Mark 25 Pfg., für den Monat 65 Pfg., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 2 Mark 37 Pfg., monatlich 79 Pfg. mit Bestellgeld. — Anzeigenpreis: 20 Pfg. für die kleine Zeile für anfeindliche Anzeigen 25 Pfg., Anzeigenpreis 1 M.; bei Überbuchungen wird entsprechend Nachschlag gemacht.

Chief-Redakteur: Dr. phil. Franz Geueke

Verantwortlich: Herr Verlag und Druckerei: Dr. phil. Geueke, für den anderen
redaktionellen Teil: Herr Verlag und Druckerei: Dr. phil. Geueke, für den anderen
Dr. phil. Geueke, für den anderen

33. Jahrgang.

Ein neuer englischer Truppentransport versenkt

Des Krieges Ende

* Wann werden die Friedensglocken über Stadt und Dorf läuten — diese Frage beschäftigt die Neutralen mehr als die kriegführenden Staaten. Nicht ganz mit Unrecht. Denn Deutschland und Oesterreich, Frankreich, Rußland und England führen einen Krieg, aus dem sie als Sieger hervorgehen wollen. Mag auch der Einzelne wie die Gesamtheit schwere Opfer bringen, man tröstet sich mit dem Blick in die Zukunft, da die Ernte des Sieges eingebracht werden kann. Die neutralen Staaten aber sind wirtschaftlich mindestens ebenso geschädigt, wie die kriegführenden Länder und bei manchem, wie bei der Schweiz, zeigen sich die finanziellen Wirkungen weit bedenklicher, als bei Deutschland und Oesterreich. Es wird einer langen Zeitperiode bedürfen, ehe wieder Ordnung in den Staatshaushalt gebracht ist, während der Sieger, wie man vielleicht fälschlich annimmt, seinen Schaden aus dem Besitz des Unterlegenen repariert. So nimmt es gar nicht wunder, wenn die Schweizer Presse sich mit dem Ende des Krieges beschäftigt. Die romanische Presse läßt sich von einem französischen General Burlinden — einem merkwürdigen deutschen Namen — einen Artikel über dieses Thema schreiben und läßt ihn für so wichtig, daß sie an der Spitze auf diesen „maßgebenden Artikel“ hinweist. Auch deutsche Leser interessieren, was der Herr General zu sagen hat.

Burlinden rechnet selbstverständlich mit einem Siege des samischen Dreierbundes. Der Siegeserbe wird aber nicht etwa erst in einem Jahre geerntet, sondern in spätestens drei bis vier Monaten — also am 22. Mai oder 22. Juni — ist Deutschlands Heere zertrümmert. Da es so kommen wird, steht bombastisch, denn nach siebenmonatiger Dauer des Krieges haben die französischen Truppen eine körperliche und moralische Festigkeit gewonnen, die sie unüberwindlich macht. Rechtwärtiger Weise haben die deutschen Soldaten zu gleicher Zeit jeden körperlichen und sittlichen Halt verloren, sie fallen ab wie das Laub im Herbst, wenn die Stunde des Angriffes geschlagen hat. Die Stunde ist gekommen, wenn Englands Truppen zahlreich genug sind. Und mittlerweile wird auch die „Dampfwalze unserer furchtbaren Verbündeten unaufhaltsam ihren Marsch aufgenommen“ haben. Von zwei Seiten wird Deutschland zermalmt.

Das sind also die Voraussetzungen des Dreierbundes, auf die der französische General alle Hoffnungen aufbaut. Da aber diese Voraussetzungen grundfalsch sind und niemals verwirklicht werden können, so wird uns indirekt von feindlicher Seite unser Sieg angekündigt. Die Behauptung, daß der französische Soldat aus den bisherigen Kämpfen gestärkt hervorgegangen sei, während der deutsche Kämpfer stark gelitten habe, ist so lächerlich, daß jeder Widerspruch unnötig ist. Über ist schon das Gegenteil zu behaupten. Französische Blätter waren es, die erklärten, der jetzige Schabengartenkrieg sei der Ruin Frankreichs. Es widerspräche dem französischen Charakter, einen solchen Krieg zu führen; die deutschen Truppen dagegen könnten den Zustand besser ertragen. Wenn Herr Burlinden recht hätte, wenn sich der Zustand Frankreichs mit jedem Tage besserte, wozu dann die nutzlose Offensive von Mitte Dezember bis Mitte Januar. Sie war ein Beweis dafür, daß man aus der dringenden flüchtigen Lage heraus wollte. Und waren die deutschen Erfolge bei Collois und bei Craonne Zeichen des gesunkenen deutschen Mutes! Auf Englands Hilfe hat man schon lange gebaut, doch reicht der Truppennachschub kaum aus, um die Verluste zu ersetzen. Wir dürfen hoffen, daß die deutschen Maßnahmen zur See die Truppentransporte erheblich fördern. Schon zwei Schiffe liegen auf des Meeres Grund, weitere werden folgen. Ob dann nicht der Werbeerfolg vollständig auf den Nullpunkt sinken wird?

Die berühmte russische Dampfwalze, die unaufhaltsam vorwärtsschreite, wird man ähnlich unbesiegt lassen dürfen. Nachdem an Ostpreußens Grenze eine ganze Armee vernichtet ist und die deutschen Truppen vor Warschau stehen, zweifelt in Deutschland niemand mehr an unserem Siege. Der Hinweis auf Rußland, das bisher nur Niederlagen kennt, zeigt uns, wie wenig man sich in Frankreich auf seine eigene Kraft verläßt. Es zeigt uns aber auch, was man Frankreich zumuten darf. Die Bevölkerung hat doch erfahren, daß Rußland vernichtende Schläge bekommen hat. Und trotzdem hofft man auf Hilfe aus dem Osten. Ja, das ist der Ertrinkende, der sich an den Strohhalm klammert, um nicht unterzugehen. Lassen wir den Beiräten die Hoffnung, die in nicht allzu ferner Zeit über Nacht in Verzweiflung umschlagen muß.

In drei bis vier Monaten soll der Krieg zu Ende sein. Das dünkt und nicht unwahrscheinlich. Denn auch Rußlands Mittel sind beschränkt. Neue Armeen aus der Erde zu stampfen ist schwer; noch schwerer aber ist es, die neuen Armeen für den Krieg genügend auszurüsten. Die Hauptarbeit gegen Rußland ist getan. Und wenn Rußland zusammenbricht, dann wird Frankreich bald folgen. In diesem Sinne hoffen wir, daß der französische General bezüglich der Dauer des Krieges Recht behalten wird.

Ein zweiter Truppentransport versenkt

Berlin, 23. Febr. (B. B. Nichtamtlich.) Gestern Nachmittag 4 Uhr 45 Minuten ist der englische Truppentransportdampfer 102 bei Beach Head durch ein deutsches Unterseeboot zum Sinken gebracht worden.

Nachdem erst vor wenigen Tagen aus Stockholm gemeldet wurde, daß ein englischer Militärtransport von 2000 Mann mit dem Transportdampfer im englischen Kanal versenkt worden ist, wird man diesen neuen Erfolg eines deutschen Unterseebootes mit großer Genugtuung und Freude begrüßen. Die sich häufenden Verluste an Schiffen und Mannschaften dürften ihre moralische Wirkung auf die Engländer nicht verfehlen, wie ja auch tatsächlich schon zahlreiche Seeleute sich geweigert haben, ihren Dienst in den englischen Gewässern zu tun und ganze Schiffabteilungen ihren Verkehr eingestellt haben.

Ein englischer Torpedojäger gesunken

Stockholm, 23. Febr. Der schwedische Dampfer „Neser“ ist jetzt, von England kommend, in Öresund, das südlich von Stockholm gelegen ist, eingetroffen. Während der gefährlichen Reise durch die Nordsee, die unter schweren Stürmen vor sich ging, will die Besatzung des „Neser“ gesehen haben, wie ein englischer Torpedojäger in der Nordsee gesunken ist.

9000 kreisende englische Matrosen

Rotterdam, 23. Febr. Der „Courant“ meldet aus London, daß in England an 9000 Matrosen der Handelsflotte fehlt, weil sie sich weigern, anlässlich der deutschen Unterseebootgefahren England auf Schiffen zu verlassen.

Englische Feindtätigkeit

Berlin, 23. Febr. (Nichtamtlich.) Der auf dem Wege nach Bremerhaven bei Vorkum auf eine Mine geratene und gesunkene amerikanische Baumstammschiff „Cochon“ fuhr trotz der von deutscher Seite erlassenen Warnungen ohne deutschen Vorposten unter der ostfriesischen Küste entlang. Wie wir an ausländischer Stelle erfahren, sagte der Kapitän der „Cochon“ bei seiner Vernehmung aus, daß er beabsichtige, einen weiter nördlich führenden Kurs zu steuern, er sei aber unterwegs von einem englischen Kriegsschiff angehalten und von dem Offizier angewiesen worden, den südlichen Weg zu wählen und sich möglichst nahe an der ostfriesischen Küste zu halten.

300 russische Geschütze erbeutet

Großes Hauptquartier, 23. Febr., vorm. (Nichtamtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Festung Calais wurde in der Nacht vom 21. zum 22. d. Mts. ausgiebig mit Bomben belegt. Die Franzosen haben gestern in der Champagne bei und nördlich Perthes erneut, wenn auch mit vermindelter Stärke angegriffen. Sämtliche Geschütze brachen in unserer Feuer zusammen. Bei Ailly-sur-Mont wurden die Franzosen nach anfänglich kleineren Erfolgen in ihre Stellungen zurückgeworfen.

In den Vogesen wurde der Sattelkopf nördlich Mühlbach im Sturm genommen.

Somit nichts Wesentlichen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Ein von den Russen mit schnell zusammengeführten neu gebildeten Kräften von Grodno in nordwestlicher Richtung verschiebender Vorstoß scheiterte unter vernichtenden Verlusten.

Die Zahl der Beutegeschütze aus der Verfolgung nach der Winterschlacht in Masuren hat sich auf über 300, darunter 18 schwere, erhöht.

Nordwestlich Ossowiez, nördlich Lomza und bei Prasznyz, dauern die Kämpfe an.

An der Weichsel, östlich Plock, drangen wir weiter in der Richtung auf Waszargrad vor.

In Polen, südlich der Weichsel, wurde der Vorstoß einer russischen Division gegen unsere Stellungen an der Rawka abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Tagesbericht

Wien, 23. Febr. Amtlich wird verlautbart: In Russisch-Polen hat sich nichts Wesentliches ereignet. Unschätzbare Weiterbehinderung in Westgalizien die Artillerie- und sonstige Geschützaktivität. An der Karpatenfront zerschellten russische Angriffe in der gewohnten Weise unter bedeutenden Verlusten des Gegners; 7 Divisionen und 550 Mann wurden gefangen.

Die Kämpfe südlich des Dniester dauern an. Am Schlachtfeld gelang es den bewährten kroatischen Truppen, in erfolgreichen Angriffen die Russen aus mehreren Ortschaften zu werfen, vom Feind stark besetzte Gegenstellungen zu nehmen und Raum nach vorn zu gewinnen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ansturm auf Calais

Amsterdam, 23. Febr. (Gr. Bl.) Der Korrespondent des „Daily Chronicle“, der Zeuge des Zepellinfluges über Calais war, sagt, daß am Montag Morgen ungefähr 4 Uhr das russische U-Boot über die Stadt erschien. Die Beschießung dauerte ungefähr 6 Minuten, zwölf Bomben wurden geworfen. Eine viel

auf eine Milchwirtschaft und verursachte dort einen Brand, der jedoch rasch gelöscht wurde. Eine andere Bombe vernichtete drei Häuser in der Rue Dognies und tötete 5 Menschen. Die Bevölkerung der Stadt sei vollkommen ruhig.

Der Widerhall in Wien

Wien, 22. Febr. Anlässlich des großartigen, in seinem ganzen Umfang erst jetzt bekannt gewordenen Sieges des Feldmarschalls von Hindenburg hat Bürgermeister Weisskirchner angeordnet, daß alle städtischen Gebäude morgen festlich besetzt werden.

Alle Nahrungsmittel absolute Kontersande

Kopenhagen, 23. Febr. (B. B. Nichtamtlich.) Nach einer Meldung der „National-Tidende“ aus London ist die englische Regierung wegen der letzten Verluste zur See jetzt entschlossen, alle Nahrungsmittel als absolute Kontersande zu behandeln.

Amerikas Antwort auf die deutsche Note

Berlin, 23. Febr. (Gr. Bl.) Die Antwort der Vereinigten Staaten auf die deutsche Note, die die Kriegsgefahrklärung der englischen Gewässer und die von Deutschland deshalb beabsichtigten Schritte behandelt, ist heute hier überreicht worden. Sie bewegt sich, wie man hört, in freundschaftlichem Tone und enthält bestimmte Vorschläge, die die Grundlage weiterer Verhandlungen bilden können.

Das Kriegsgebiet

Berlin, 23. Febr. (B. B. Nichtamtlich.) Im Hinblick auf die aufgetauchten Zweifel über die Ausdehnung der in der amtlichen Ankündigung vom 4. Februar als Kriegsgebiet bezeichneten Gewässer im Großbritannien nach Norden hin wird von ausländischer Seite mitgeteilt, daß die Orkney-Inseln (also auch der Haken Rikwall) und die Shetland-Inseln innerhalb des Kriegsgebietes liegen, daß dagegen die Durchfahrten auf beiden Seiten der Faröer-Inseln ungeschützt sind.

England gegen Japan

Kopenhagen, 23. Febr. Die „London News“ bringen die neueste Meldung, daß der britische Botschafter in Peking die erste Forderung Japans auf Uebertragung aller deutschen Konzessionen in Schantung diplomatisch untersucht habe, die neue japanische Forderung nach einem Protektorat über ganz China aber nicht aufheben könne. Die britische Regierung sei sich des Ernstes der Lage bewußt, der sich aus einem kriegerischen Konflikt Japans gegen China ergeben würde, und habe Vorkehrungen in Tokio erhoben.

Nach einer Meldung des Petersburger „Rjetsch“ aus Tokio ist die Mobilisierung des japanischen Heeres, die zuerst nur vier Reservejahrgänge umfaßt habe, auch auf das Landheer ausgedehnt worden. Eine Verfügung des Kriegeministers beruht die letzten drei Landwehrjahrgänge zu den Fahnen ein.

Japan warnt seine Leute vor Dreierbandendiensten

Kopenhagen, 23. Febr. Der „Rjetsch“ meldet aus Tokio: Der Kriegsminister gibt bekannt, daß die Regierung mit den Bestrebungen zur Bildung eines freiwilligen Korps zur Unterstützung der Entente-Mächte nichts zu tun habe. Er warnt gebildete Japaner vor dem Eintreten in das Korps und erklärt schlichtlich, ein derartiges freiwilliges Korps entspreche weder den Interessen Japans noch den wirklichen Aufgaben des japanischen Heeres.

Eine Million Gefangener

Die gewaltige Siegesbeute der Winterschlacht in Masuren und die außerordentlich hohen Zahlen an Kriegsgefangenen, die in den letzten drei Wochen im Feldzug in den Karpaten und in der Bukowina unseren Verbündeten in die Hände gefallen sind, haben die Zahl der Kriegsgefangenen, die in deutscher und österreichisch-ungarischer Verwahrung gehalten werden, auf über eine Million gesteigert. Ganz genau sind selbstverständlich die Berechnungen nicht, die man auf Grund der amtlichen Veröffentlichungen anstellen kann, da kleinere Gruppen von Gefangenen, wie sie gewöhnlich täglich eingebracht werden, in den Tagesberichten gar nicht erwähnt sind. Diese bilden aber, neben den zuletzt von österreichisch-ungarischer Seite auf den Weihnachtstag, von deutscher auf Neujahr veröffentlichten Zusammenstellungen den einzigen zuverlässigen Anhaltspunkt. Die Zahl der Kriegsgefangenen Russen in Deutschland beträgt danach ungefähr 462 000; Oesterreich-Ungarn dürfte mindestens 230 000 Russen gefangen halten. Diese Zahl ist nicht genau festzustellen, weil die Zusammenstellungen unserer Verbündeten bisher nur die Gesamtzahlen der Kriegsgefangenen angeben, ohne sie nach der Zugehörigkeit zu den einzelnen feindlichen Staaten zu bezeichnen. Somit haben die Russen bisher 690 000 Mann an Gefangenen eingebracht. Die Zahl der Kriegsgefangenen Franzosen beträgt mindestens 237 000, die der Belgier 37 000, die der Engländer 19 000; sie alle sind in Deutschland interniert, während unsere Verbündeten außer den Scharen gefangener Russen noch mindestens 50 000 Serben gefangen halten. Aus diesen im einzelnen eher zu niedrig als zu hoch gezeichneten Zahlen ergibt sich ein riesiges Heer von 1 043 000 feindlichen Kriegsgefangenen, von denen Deutschland etwa drei Viertel, Oesterreich-Ungarn etwa ein Viertel beherbergt. Zwei Drittel der gesamten Gefangenen haben die Russen geliefert.

Die Einbuße an Geschützkräften, die unsere Feinde schon durch diese bis ins einzelne kontrollierbaren Verluste an Kriegsgefangenen erlitten haben, ist um so höher einzuschätzen, als die Zahl der Offiziere darunter auch verhältnismäßig recht hoch ist. Eine Million ausgebildeter Leute ist aber natürlich auch eine schwere Einbuße für den Dreierbund und seine Verbündeten. Wir haben und im Verlaufe dieses Krieges rasch an Zahlen gewöhnt, denen die Weltgeschichte nichts Ähnliches zur Seite stellen kann. Wir hoffen aber, daß sich das große Heer unserer Gefangenen noch rasch weiter vermehren wird.

Preussisches Abgeordnetenhaus

Berlin, 23. Febr.

Präsident Graf v. Schwerin-Köslitz eröffnet die Sitzung um 1 Uhr. Auf das gestrige Telegramm an den Kaiser ist folgende Antwort eingegangen:

„Wärmsten Dank für die freundlichen Glückwünsche des Hauses der Abgeordneten zu dem glänzenden Erfolge, den in der Winterschlacht von Masuren die bewundernswerte Tapferkeit und Ausdauer unserer Helden im Verein mit der genialen Feldherrnkunst ihrer Führer dem Vaterland errungen haben. Das in ein Volk in Waffen verwandelte Volk der Dichter und Denker darf dem entschlossenen Willen zum Sieg über alle Feinde deutscher Kultur und Gerechtigkeit auch ferner vertrauen. Gott wird mit uns und unserer gerechten Sache sein.“
(Weisfall.)

Hierauf wird die Staatsberatung fortgesetzt, und zwar mit der Besprechung über die

Beschränkung der Pressefreiheit.

Verichterstatter Abg. Frhr. v. Jellisch (freikons.): Die Kommission wünscht, daß nach dem Friedensschluß sofort die Inangriffnahme eines Reichsgesetzes über den Belagerungszustand erfolge. Die Wahrnehmung der vollziehenden Gewalt durch die Militärbehörden hat zu erheblichen Unzulänglichkeiten nicht geführt. Klagen sind laut geworden wegen der Handhabung der Zensur. Man war allgemein der Ansicht, daß die Pressefreiheit nicht über Gebühr eingeschränkt werden darf. Auch die verschiedenartige Handhabung der Pressezensur in den einzelnen Landesstellen wurde getadelt. Hinsichtlich der Erörterungen der Friedenspläne waren die Meinungen geteilt. Nur darin herrschte völlige Übereinstimmung, daß der Beginn der Friedensverhandlungen für die Freigabe der Meinungsäußerungen zu spät sei. Sie muß so rechtzeitig erfolgen, daß die öffentliche Meinung bei den Friedensverhandlungen voll zur Geltung kommt. Erstentschiedener erklärte sich heute die Reichsregierung mit dieser Forderung einverstanden. (Weisfall.)

Hilfe für Ostpreußen.

Abg. Frhr. v. Jellisch (freikons.) erkennt in seinem Bericht die Regierungsmassnahmen in Ostpreußen als zweckmäßig an und sieht das Hauptziel in der Wiederbevölkerung Ostpreußens. Minister des Innern v. Voelckel: Es sind bereits von der Kriegskommission in Ostpreußen aus preussischen Fonds zahlreiche Borentscheidungen gewährt worden. Hier ist keine einzige Beschwerde über eine Verweigerung einer Borentscheidung gekommen. Die Beamten und die Leiter von Wirtschaftsbetrieben können bereits jetzt ohne Familie zurückkehren. Der endgültige Aufbau wird eine längere, einmütige Zusammenarbeit aller Verbände bedürfen. Die innere Kolonisation und die Elektrifizierung der Provinz sollen gefördert werden. Das ganze deutsche Volk zeigte sich einmütig in dem Wunsch, der schwergeprüften Provinz zu helfen, allen voran unser Kaiser. Niemand wird es vergessen, was dieses schöne Land gekostet hat, und jeder wird den tiefen Kummer des Kaisers teilen, als er es, grausam verwundet, jetzt wieder sah. Was Menschenkraft vermag, wird gesehen, um frisches Leben aus den Ruinen blühen zu sehen. (Weisfall.)

Abg. v. Späth (kons.): Wir Ostpreußen sind voll des Dankes für die Gnadenbeweise unseres Königs und stolz auf die wiederholte Versicherung, daß der Wiederaufbau unserer Heimat seinem landesväterlichen Herzen besonders nahe liegt. Wir können nun an den Wiederaufbau unserer lieben Heimatprovinz herangehen. Erst müssen die Fragen der Hygiene und der Ernährung gelöst werden; bis dahin muß der brach liegende Acker mit Staatshilfe bestellt werden. Von besonderem Wert ist der Wiederaufbau der ostpreussischen Pferde- und Viehzucht. Die Arbeiterfrage ist der schwierigste Punkt beim Aufbau der Provinz. Wir hoffen, daß das wiederaufblühende Ostpreußen eine unserer wertvollsten Provinzen werden wird. (Weisfall.)

Abg. Gram (Ztr.): Die Bevölkerung sollte möglichst vom Landsturmdienst befreit werden, damit sie für die nächste Ernte vorsorgen kann. Notwendig ist die schnelle Durchführung der inneren Kolonisation und der rasche Ausbau des Ostkanals.

Abg. Fuhrmann (nall.): Das blühende Masurenland ist eine Wüste! Die Wiederbesiedelung der Provinz ist die schwierigste Aufgabe. Unerwünschter Fideikommissbildung ist entgegenzutreten. Die Regierung wird später alles tun müssen, die heute offene Ostgrenze strategisch zu sichern. Unser heißer Dank gilt dem Befreier der Ostmark, v. Hindenburg. (Weisfall.)

Es folgt die gemeinsame Besprechung über fünfzehn kleinere Etats einschließlich des Etats des Ministeriums des Auswärtigen.

Abg. Bachmiste (fortschr. Sp.) bespricht als Verichterstatter die schlechte Behandlung der gefangenen Deutschen im feindlichen Ausland. Über einzelne Punkte der Haager Konferenz sind mit Regierungen einzelner Staaten noch weitergehende Vereinbarungen angebahnt worden.

Die drei Schwestern Randolf

Roman von S. Courtis-Mahler.

Nachdruck verboten.

„Sandra! Liselott! Susi! Wo steckt ihr denn? Ich suche euch in allen Zimmern.“
„Hier, Mama! Alle drei in Lebensgröße!“ rief Susi lachend.
Frau Major Randolf trat erregt in das Zimmer ihrer Töchter.

„Habt ihr meine Schlüssel nicht gesehen?“ Drei reizende Mädchen wandten sich ihr zu.

„Nein, Mama!“ So scholl es ihr entgegen.
„So helfst mir doch suchen, ich bin schon in der ganzen Wohnung herumgelaufen und kann sie nicht finden. Ach, es ist schauerhaft, wie ich mich abgeben muß! Und ihr sitzt so ruhig hier und seht zu, wie ich mich aufreize.“

Sie wachte sich mit dem Taschentuch das Gesicht. Sandra, die älteste der drei Schwestern, blieb ruhig in ihrem Sessel liegen, gähnte ein wenig und polierte mechanisch ihre Fingerringe.
„Wo hast du sie denn zuletzt gehabt, Mama?“ fragte sie lässig.
Frau Ellen Randolf machte eine nervös abwehrende Bewegung.

„Wenn ich das wüßte, brauchte ich vermutlich nicht zu suchen“, sagte sie ärgert.

„Du weißt aber auch nie, wo du deine Schlüssel läßt, Mama“, bemerkte Susi, die Jüngste, ein hübscher Backfisch, in vorwurfsvollem Tone, ohne sich zu erheben.

„Dergott, wenn ich weiter nichts zu denken hätte, als du naseweises Ding!“ schalt die Mutter erregt.

Liselott hatte sich sofort erhoben, als die Mutter eintrat. Einen Seufzer unterdrückend, trat sie an die erregte Frau heran, und brühte sie sanft in einen Sessel nieder.

„Sehe dich ruhig nieder, Mama, ich suche dir die Schlüssel.“ Dann ging sie hinaus.

Frau Ellen war, erleichtert aufatmend, in den Sessel gesunken.

„Ach, mir ist ganz wirrlich vor Aufregung. Beeile dich ein wenig, Liselott, ich muß der Köchin Geld geben, der Fleischer, dieser unverschämte Mensch, will nichts mehr auf Rechnung liefern!“ rief sie ihrer Tochter nach.

Liselott krieg das Blut ins Gesicht, und dranghen seufzte sie tief und schwer. Die beiden anderen Schwestern schienen den Worten der Mutter nicht viel Bedeutung beizulegen. Sandra beobachtete ruhig ihre Fingerringe weiter und Susi räkelte sich auf dem Sofa, las ohne große Aufmerksamkeit in einem Buche

den. Frankreich, England und Rußland haben sich geweigert, den im wehrfähigen Alter stehenden deutschen Zivilpersonen die Ausreise zu gestatten. Wegen der Abreise der dienstuntauglichen Zivilpersonen sind besondere Verhandlungen geführt worden, die in Frankreich und England noch nicht zum Abschluß gelangt sind. Den vielfachen Beschwerden über schlechte Behandlung der gefangenen Militär- und Zivilpersonen im feindlichen Ausland ist die deutsche Regierung mit größter Energie nachgegangen. Tatsächlich ist eine Reihe von Umständen beseitigt worden. Bei uns sollten die feindlichen Gefangenen nach dem gleichen Maßstab behandelt werden, wie die unserigen im feindlichen Ausland.

Das Haus vertagt sich auf Mittwoch 1½ Uhr.

Auszug aus der amtl. Verlustliste Nr. 155

1. Garde-Regiment, Potsdam.

Gren. Eugen Arnold (Singhofen, Unterlahnkr.) tot.

Garde-Grenadier-Regiment Nr. 5, Spandau.

Gren. Heinr. Marx Jr. (Schmitt, Kr. Ullingen) tot. — Gren. Heinr. Baur (Kohnstadt, Oberlahnkr.) lww. — Gren. Nikol. Johann Kunz (Wichern, Kr. Söckel) lww.

Verluste infolge Krankheit.

Gren. Karl Hofmann (Höckel a. M.) gestorben.

Infanterie-Regiment Nr. 13.

Gefr. Adam Klost (Wiesbaden) lww. — Tambour Wolf Sandmann (Kaubesbach, Oberlahnkr.) tot.

Erfolg-Infanterie-Regiment Nr. 28.

Erf. Ref. Heinr. Schneider (Großseifen, Oberwestfalenkreis) tot. —

Infanterie-Regiment Nr. 30.

Gefr. Julius Jacob (Wiesbaden) schw.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 80.

Behrmann Johann Chorisse (Winkel i. R.) lww.

Berichtigung früherer Verlustlisten.

Musf. Arthur Kern (Oberwallmenach) bisher vermisst, ist verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 87, Mainz.

San.-Unteroffizier Adolf Birk (Dohheim, Landkr. Wiesbaden) lww. — Krankenträger Theodor Giffel (Jöhren, Untertaunuskr.) lww.

Infanterie-Regiment Nr. 99, Jägers, Palzburg.

Behrmann Heinr. Brand (Steinfischbach, Kr. Ullingen) tot.

Infanterie-Regiment Nr. 112, Mühlhausen i. E.

Musf. Max Lebrecht (Rausenselden, Untertaunuskr.) tot.

Infanterie-Regiment Nr. 159.

Musf. Wilm. Grieb (Hausen v. d. S.) vermisst.

4. Landsturm-Bataillon Trier.

Sauptmann Gahler (Wiesbaden) verwundet.

Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 23.

Jäger Heinr. Sieber (Schloß Dranienstein, Unterlahnkr.) lww.

Auszeichnungen

Mit dem Eisernen Kreuz wurden ausgezeichnet:

— Martin Ludwig-Limbürg.

Unteroffizier Thomas-Driedorf.

*

Sieben Franziskanerinnen aus Waldbreitbach, fünf Dienstmägde Christi und fünf Viktoriaschwestern, alle im Seuchenlazarett zu Jülich tätig, erhielten die Rote Kreuzmedaille.

Kirchliches

Rom, 22. Febr. Die bisherige Generalvikarin der Genossenschaft des Sacre-Coeur, Schwester Gretin von Doe, wurde zur Generaloberin gewählt.

Volkswirtschaftliches

Der Arbeitsmarkt

Ueber die Lage des deutschen Arbeitsmarktes im Januar 1915 berichtet das vom Kaiserlichen Statistischen Amt herausgegebene „Wirtsch.-Ansch.-Bl.“ in seinem Februarheft, wie folgt:

Die erhöhte Beschäftigung, die in den Vormonaten für den gewerblichen Arbeitsmarkt festzustellen war, hat sich auch im Januar im ganzen behauptet. Einzelne geringe Verschlechterungen des Beschäftigungsgrades wurden durch teilweise Steigerungen der Tätigkeit in anderen Industriezweigen ausgeglichen.

Nach den Berichten der einzelnen Unternehmungen und Verbände herrschte in den verschiedenen Gebieten des Ruhrber-

und knabberte dabei Bonbons, die sie aus der Tasche des nicht ganz tabellosen Hauskleides hervorholte. Frau Ellen sah von einer zur anderen.

„Was sagt ihr zu der Unverschämtheit des Fleischers?“ fragte sie gereizt.

Sandra zuckte nur die schönen Schultern und machte ein gelangweiltes Gesicht. Susi zog eine drohlige Grimasse.

„Na, weißt du, Mama, schließlich kann man es dem Ranne nicht verdenken. Er muß immer jemanden gelassen kommen, ehe er seine Rechnung bezahlt bekommt. Die anderen Lieferanten machen es doch zum Teil ebenso, das sollte dich doch nicht mehr wundern.“

Frau Ellen drehte sich erboht nach ihr um.

„Du bist doch ein schrecklich vorlautes Geschöpf, Susi! Behalte deine Weisheit für dich.“

„Aber du fragst uns doch eben nach unserer Meinung, Mama, und da Sandra sich in sämtlichen Sprachen auszuweilt, muß ich doch wenigstens antworten. Nun werde ich auch noch ausgeholfen.“

Schmollend steckte Susi einen neuen Bonbon zwischen die festen, weißen Zähne und barg die Hand in dem blonden Wuschelhaar, das kraus und goldig das frische Gesicht umgab.

„Dör' doch endlich einmal mit der Nase auf. Wo hast du die Bonbons wieder her?“ schalt die Mutter.

Sie zog ein Räuschen.

„Gekauft natürlich — von meinem Taschengeld!“

„Sonderbar, was du für eine Menge von Fähigkeiten für dein Taschengeld kaufen kannst“, warf Sandra spöttisch ein.

Susi reckte das rote Bärglein ein wenig hervor.

„Ach du, bekümmere dich doch gefälligst um deine Angelegenheiten, in die ich mich auch nicht mische“, maule sie.

„Susi — sei nicht frech!“ drohte Sandra.

„Ach! Hab' dich nicht. Wir kannst du dich imponieren mit deiner Königinmienen, noch lange nicht.“

Frau Ellen schlug die Hände zusammen.

„Nein, es ist unerhört, in welchem Tone ihr miteinander verkehrt, entrüthelt sie sich und wolle eine längere Strafpredigt vom Stempel lassen. Aber da kam Liselott zurück.“

„Hier sind die Schlüssel, Mama.“

Die Mutter griff mit ihren weißen, wohlgepflegten Händen danach und über ihr noch sehr hübsches Gesicht glitt ein Ausdruck der Erleichterung.

„Gottlob, Liselott! Wo waren sie denn?“

Liselott sah mit erstem Blick in ihr Gesicht.

„In deinem Väterkloß, Mama.“

Frau Ellen schüttelte verwundert den Kopf.

baues ebenso wie im Vormonat auch im Januar sehr lebhaft Nachfrage, die im Berichtsmonat zum Teil noch stärker als im Vormonat war. Die Rohenerzeugung nahm weiter zu. Verschiedene Zweige der Maschinenindustrie haben den Beschäftigungsgrad noch fernerhin verbessern können, hauptsächlich infolge weiterer Aufträge der Seereververwaltung. Im Spinnstoffgewerbe gelangte sich dagegen eine vorläufige Abschwächung der Tätigkeit. Die Lage des Baugewerbes war ungefähr die gleiche wie im Dezember: der Baumarkt liegt im ganzen still.

Die Nachweisungen der Krankenkassen ergeben für die in Beschäftigung stehenden Mitglieder eine geringfügige Abnahme der männlichen um 0,96 v. H. und eine Zunahme der weiblichen Beschäftigten um 0,78 v. H. Vom 1. Januar zum 1. Februar tritt regelmäßig ein Rückgang ein, der meist beide Geschlechter umfaßt.

Der im allgemeinen festgestellten günstigen Gestaltung der Beschäftigung entspricht eine fortwährende Verringerung der Arbeitslosigkeit. Von den 1,22 Millionen Mitgliedern, über welche 35 Fachverbände für den Januar berichten, waren 6,5 arbeitslos gegen 7,2 v. H. im Vormonat.

Nach den Berichten der Arbeitsnachweisverbände hat sich der Arbeitsmarkt in Berlin-Brandenburg in dem günstigen Stande des Vormonats erhalten, während in Sachsen-Anhalt, in Hamburg und in Württemberg eine weitere Verbesserung der Arbeitsmarktlage eingetreten ist. Auch in Hannover und in den benachbarten Gebieten wie in Baden haben sich die sehr günstigen Arbeitsmarktsverhältnisse der Vormonate im großen und ganzen weiter entwickelt. Im Rheinland herrscht auch im Berichtsmonat allgemein starke Nachfrage nach Arbeitskräften. Ähnliches ist für Oesterreich und Böhmen-Karlsruhe für Bayern zu berichten. Eine gewisse Verminderung der Tätigkeit der Arbeitsnachweise macht sich allein in Schlesien bemerkbar.

Der Verkehr der Preussischen Staatseisenbahnen hat sich im Monat Januar weiterhin gesteigert. Von den Einnahmen im Personenverkehr erreichte der Dezember 1914 78,12 v. H. der im entsprechenden Monat des Vorjahrs festgestellten Einnahme, der Januar aber nicht unbeträchtlich mehr, nämlich 84,61 v. H. der im Vorjahre sich ergebenden Einnahme. Im Güterverkehr betrug die Dezemberereinnahme 95,9 v. H. der Einnahme im Dezember 1913, während der Betrag der Einnahme im Januar 1915 92,23 v. H. der Einnahme des entsprechenden Monats des Vorjahrs ausmachte. Darnach würde gegenüber dem Dezemberergebnisse der Personenverkehr eine beträchtliche Verbesserung, der Güterverkehr eine leichte Abschwächung aufweisen. In Wirklichkeit hatte jedoch der Januar einen Sonntag mehr und einen Arbeitstag weniger als der Januar des Vorjahrs. Bei gleicher Zahl der Arbeitstage würde der Januar in beiden Verkehrsarten ungefähr das gleiche Verhältnis zum Vorjahre zeigen wie der verhältnismäßig sehr günstige Dezember. Die Einnahmen aus Militärtransporten waren hieran abermals nur in geringem Umfang — im Personenverkehr mit 6,28 v. H., im Güterverkehr mit 6,44 v. H. — beteiligt.

Aus aller Welt

Bingen, 23. Febr. (Die Städte in der Zwidsmühle.) Es bestand anfangs die Absicht, für 20 000 Mark Dauerfleischwaren anzuschaffen. Da aber die Viehpreise dauernd so stiegen, daß die Stadt kein Fleisch zu einem angemessenen Preise erwerben kann, sieht sie auf Vorschlag der Regierung, die die Dauerwaren liefern sollte, von der Versorgung ab. Die Dauerwaren werden unverkäuflich bleiben, weil das frische Fleisch billiger sein wird, dazu dürfte auch viel Dauerfleisch verderben. Die Städte sind in eine Zwidsmühle geraten dadurch, daß der Bundesrat wohl den Massenankauf vorgeschrieben, aber keine Preisgrenze festgelegt habe. Die Dauerware würde bei den jetzigen Viehpreisen so teuer werden, daß sie für die Minderbemittelten fast gar nicht in Frage käme. — Dieser Kennzeichnung der Sachlage braucht kein Wort hinzugefügt zu werden. Die Regierung ist zwar der Meinung, die durch ihre Vorfahrt geschaffene Linderung des Schweinefleischs sei nur vorübergehend, indessen hält dieser „vorübergehende“ höchst unerfreuliche Zustand nun schon drei Wochen an.

Münstermaifeld, 23. Febr. Zum Direktor des hiesigen Lehrerseminars wurde Seminaroberlehrer M. Kreuz, früher Bilar an der Jesuitenkirche in Koblenz, ernannt.

Bernkastel, 20. Febr. Für Hindenburg waren von hier aus 130 Flaschen besten Rotweins abgesandt worden. Er hat darauf folgendes geantwortet: „Den Herren, die dazu beigetragen haben, mir eine Kiste köstlichen Weins zu spenden, bitte ich, meinen herzlichsten Dank übermitteln zu wollen. Ich bin tief gerührt davon, daß man mich auch am herrlichen Rotweinstrande, an dem ich so oft gewohnt habe, so überaus freundlich gedenkt. Mein Wunsch geht dahin, daß ich die alte Rotweinstraße nach ehrenvollem Frieden wiedersehen und mich an ihrem ferneren Gedeihen erfreuen kann. Darauf leere ich das erste Glas!“

Düsseldorf. Das amtliche „Schulblatt“ für den Regierungsbezirk Düsseldorf enthält folgende Verfügung der Regierung an die Kreis- und Schulinspektoren: „Mit Rücksicht auf die durch den Krieg erschweren Erwerbsverhältnisse ermächtigen wir Sie hierdurch, nach vorheriger Genehmigung mit den Verrn Landräten bzw. Oberbürgermeistern die im Ostertermin aus der Schulpflicht ausstehenden Kinder anstatt am 31. März d. J. schon am 28. Februar nach vorher abgelegter Entlassungsprüfung zu entlassen. Während in den rein oder vorwiegend ländlichen Kreisen wegen der im März beginnenden Gärten und Feldarbeiten die zeitige Entlassung Ende Februar allgemein erfolgen kann, ist namentlich in den Großstädten der frühere Entlassungstermin nur dann zur Anwendung zu bringen, wenn ein Arbeitsnachweis des ausstehenden

„Merkwürdig! Wie sind sie denn da hinein gekommen? Da habe ich sie natürlich nicht gesucht. Aber ich danke dir, Liselott. Du bist die einzige, die mir noch ein wenig beisteht. Sandra und Susi kommen nächsten um vor Bequemlichkeit.“ Damit schloß Frau Ellen hinaus.

Sandra sah mit spöttischem Lächeln in Liselotts Gesicht.

„Wie kommt es dir vor, du Mutterknebe? Heilighelien gefällig?“ fragte sie spöttisch.

Liselott ließ diese Frage unbeachtet. Sie trat an das Fenster und sah mit trübem Augen vor sich hin.

„Wie schrecklich ist das alles“, dachte sie bedrückt.

Sie war die einzige, die voll brennender Scham und Unruhe den Verhältnissen in ihrem Vaterhause gegenüberstand.

Sandra lebte nur sich selbst und Susi war noch zu jung und unbedacht. Aber sie fühlte mit peinlicher Schärfe, daß sie hier alle über einen schwanfenden Boden taumelten. Weder im Haushalt noch in den verdamnten Verhältnissen der Eltern war Ordnung.

Einmal wurden verschwenderisch große Summen ausgegeben, das andere mal fehlte es am nötigsten. Sie sah das alles und stand machtlos dabei.

Oft krieg der heiße Wunsch in ihr auf, mit fester Hand in die Sägel zu greifen. Wenigstens in Haushalt hätte sie gründliche Ordnung schaffen mögen. Aber sie wußte sehr wohl, daß es ihr dazu an der nötigen Umsicht, an praktischen Kenntnissen fehlte.

Die Mutter hatte ihre Kinder nicht zur Ordnung erzo-gen, weil sie selbst keinen Ordnungssinn besaß. Wenn Liselott aber wirklich einmal ernstlich helfen eingreifen wollte, dann schenkte sie die Mutter zurück und die Schwestern lachten sie aus. Haupt-sächlich Sandra hatte dann einen Ton ihr gegenüber, der ihr die Rote ins Gesicht trieb.

Es gab wohl nicht leicht drei verschiedener geartete Schwestern, als diese, innerlich und äußerlich.

Sandra — dieser Name war eine Abkürzung von Alexandra — war schlank, feingliedrig und von der graziösen Galle, die den Polinnen eigen zu sein pflegt. Das schwarze Haar und die großen, mandelförmigen, dunklen Augen, dazu der pfirsichfarbene, wunder-volle Teint der feingekultivierten Jüge erinnerten an die Süd-länderin. Diesen Typus hatte Sandra von ihrem Vater geerbt.

Entschieden war sie die schönste der drei Schwestern. Aber ihr Charakter entsprach dem schönen Kernern nicht. Sie war hochst, spöttisch, launenhaft und herzenlos. Mit der Wahrheit nahm sie es nie genau, wenn sie sich einen Vorteil schaffen konnte.

Auch war sie sehr eitel und tat sich viel auf ihre Schönheit zu-gute: von ihren Feinheiten machte sie ausgiebigen Gebrauch und verstand sich raffiniert auf allerlei Koketterien.

(Fortsetzung folgt.)

Kindes erbracht ist. Kinder, die erst im kommenden Jahr oder ausnahmsweise im Herbst dieses Jahres zur Entlassung kommen, können im Bedarfsfall nach Maßgabe unserer allgemeinen Verfügung vom 19. August v. J. zeitweilig beurlaubt werden. In den Fällen, wo durch den Fernmandantenunterschied sich Schwierigkeiten ergeben, ist mit dem Ortschulinspektor bzw. Harter des Geforderten zu verhandeln.

Minden, 15. Febr. (Ein Begräbnisfeld im Oedland.) Gegenwärtig werden 800 Kriegsgefangene im nordöstlichen Teile des Kreises Minden mit der Urbarmachung von Oedlandbereichen beschäftigt. Hierbei ist man auf ein ausgedehntes Begräbnisfeld gestoßen, das jedenfalls der altniederländischen Zeit entstammt. In kleinen Hügelchen wurden zahlreiche Urnen gefunden. Mit der wissenschaftlichen Prüfung des Fundes wurde einer der besten Kenner unserer heimatischen Vorgeschichte, Professor Langewiesche aus Bünde, betraut.

Hamburg, 23. Febr. Wie die „Nachrichten“ melden, hat sich die Gräfin Hannah von Bismarck, die älteste Tochter des verstorbenen Fürsten Herbert von Bismarck, mit dem Rittmeister im Brandenburgischen Kürassierregiment Nr. 8, Leopold von Brodow verlobt.

Münster, 22. Febr. Die Münsterer vereinigten Gewerkschaften beschließen, jede Erhöhung des Bierpreises mit den geeignet erscheinenden Mitteln zu bekämpfen.

Strasbourg im Febr. Die Lage der von den Franzosen besetzten Teile Elsaß-Lothringens, die etwa einem Fünftel der Gesamtfläche des Landes entsprechen, war bisher im eigenen Lande wenig bekannt. Nähere Nachrichten sind jetzt aus Thann, dem hauptsächlichsten Stützpunkt der Franzosen herübergekommen. Wie ein Augenzeuge der Oberelsässischen „Landeszeitung“ berichtet, nahmen die Franzosen, als sie in Thann einrückten, zunächst die gesamte wehrfähige Mannkraft mit, von den Beamtenfrauen nur die Altsiedler. Die Stadt war mit harter französischer Einquartierung belegt, bis die Truppen infolge der im November begonnenen Kämpfe um die das Städtchen beherrschenden Höhenstellungen weiter zum Talaußen gezogen wurden. Die Fortschritte unserer Truppen nötigten die Franzosen, einen Teil ihrer Artilleriepositionen zu verändern. Bis Ende Dezember hatte nur Thann, von dem heute zwei Drittel nicht mehr leben, gelitten. Das deutsche Artilleriefeuer mußte sich jetzt auf Thann selbst richten. Die Franzosen stellten ihre Geschütze in den Gassen und Straßen auf, so daß namentlich das bei der Reichswehr liegende Stadtviertel bald zerstört war. Auch sonst liegen ganze Straßenteile in Schutt und Asche. Am 10. Januar ist dann die Stadt, nachdem täglich eine Anzahl Personen ihr Leben eingebüßt hatten, auf Befehl des Kommandanten geräumt worden. Das bekannte Meisterwerk gotischer Kunst, das Münster, steht noch, hat aber schwere Beschädigungen davongetragen. Die Krone des Turmes ist weggefallen. Eine Granate durchbohrte das Dach des Langschiffes. Die Fenster haben ziemlich schwer gelitten. Die evangelische Kirche, ebenso die Mädchenschule und die Realschule sind fast gänzlich zerstört. Bahnhof, Post- und Postgebäude bilden wüste Trümmerhaufen. Beim ersten Bombardement wurden insgesamt 12 Zivilpersonen getötet; inzwischen hat sich die Zahl der Opfer auf angeblich 50 erhöht. Die Militärjustiz der Franzosen hat in Thann sehr streng gewaltet. Darauf beziehen sich wohl auch die Klagen, die vor mehreren Wochen in einzelnen französischen Zeitungen laut wurden und worin bedauert wurde, daß die zurückgekommenen Elsaß-Lothringer nicht ihrer Eigenart entsprechend behandelt worden seien. Vier Personen wurden in den letzten Tagen des August hingerichtet, eine davon wegen angeblicher Spionage, die aber bereits mehrere Jahre zurückliegen soll. Bevor die Delinquenten zur Richtstätte abgeführt wurden, gab man ihnen Gelegenheit, auf dem Platzhause Besuche abzugeben. In den Schulen herrscht französischer Unterricht. Im Amtsgericht zu Thann und in St. Amarin sind französische Steuerämter eingerichtet worden. Die ersten Steuerzettel wurden Ende November verteilt.

Lausanne, 22. Febr. Vier Stahlfahrer, Bankangestellte aus Lausanne, sind bei einem Ausflug auf den Col des Ruiss durch eine Lawine überfahren worden. Zwei von ihnen sind dabei zu Tode gekommen.

Vermischtes

* Die verhungerten deutschen Armeekorps. Eine besonders schöne Kriegsgeschichte hat, wie der „Zögl. Rundschau“ berichtet wird, ein in der australischen Stadt Denbigo erscheinendes Wochenblatt ausgeteilt: In der Nummer vom 1. Dezember wird berichtet, daß die Engländer östlich von Wern drei deutsche Armeekorps verhungert aufgefunden hätten. Man traf sie an, wie sie Rinde von den Bäumen aßen. Soweit der kühne australische Entensücker.

* Die sparsame kaiserliche Küche. Die kaiserliche Familie geht mit gutem Beispiel voran. Es wird jetzt gesagt, daß der Kaiserhof. Die Kaiserin hat sich mit ganz kleinem Gefolge in das Schloss Monbijou begeben und führt dort ein sehr zurückgezogenes Leben. Zum Frühstück gibt es nur Tee und ein Ei; zu Mittag eine Suppe und zwei Gerichte. Die Kartoffeln werden stets in der Schale gekocht, seitdem eine öffentliche Bekanntmachung dies empfohlen hat, da

Bergleute unter den Tieren

Von B. K. H., Hamburg.

Je höher ein Volk in der Kultur steht, desto vollkommener und kunstvoller wird seine Baukunst. In der Tierwelt scheint es umgekehrt zu sein; gerade bei den niedrigsten organisierten Tieren finden wir die am kunstlichsten gebauten Wohnstätten. Die großen Raubtiere wählen als Schlafort Höhlen und sonstige Verstecke, zeigen aber nicht das geringste Talent, diese Stätten irgendwie zu verbessern oder zu verschönern, geschweige, daß sie an den Bau eigener Wohnungen herangehen. Ebenso verhält es sich mit dem klugen Elefanten und den übrigen Dickhäutern. Gute Baumeister sind bekanntlich die Vögel. Sie werden aber von manchen Tieren niedriger Ordnung in ihren Baukünsten weit übertroffen. Nachstehend eine kleine Auslese dieser Baukünstler, wobei wir uns auf die Bauten unter der Erde, auf die „Bergleute“ beschränken wollen.

Die einfachste Form ist eine größere oder kleinere Höhlung, der sogenannte Bau, wie wir ihn bei und in den Fischen, Amphibien, Reptilien und Molluskenbauten kennen. Es ist dies meistens ein einfacher, nach hinten zu erweiterter Tunnel, an dessen hinterem Ende sich das Nest befindet. Der Baueigentümer ist schon der Bau des Maulwurfs, der mehrere Kammern und Gänge anlegt. Er wird jedoch weit übertroffen von einem Bitter, dem in Amerika an den Ufern des Missouri und seiner Nebenflüsse heimischen Präriehund. Dieser Name, der von Jägern herrührt, hat mit einem Hund nichts gemein. Der Präriehund ist ein Nagetier aus der Klasse der Maulwürfe. Er lebt in Höhlen gefellig beieinander und baut unter der Erde förmliche Dörfer und Städte, die sich teilweise über mehrere Kilometer erstrecken. Die Stellungen bestehen aus einer Menge kleiner Höhlen von 20 bis 30 Zentimeter Höhe und ungefähr 40 Zentimeter im Durchmesser. Der Eingang zum Bau befindet sich meistens am Gipfel des Hügels. Eine Röhre führt ungefähr einen halben Meter senkrecht hinab und verläuft schräg abwärts weiter. Am Ende ist eine Höhlung, die mit trockenem Gras ausgepolstert ist. Jeder Präriehund hat seine Höhle für sich. Man sieht die überaus beweglichen Tiere bei gutem Wetter zwischen den Hügeln umherstreifen, in die sie bei nachlassendem Geruch blitzschnell verschwinden, um nach einiger Zeit wieder vergnügt hervorzukommen. Ihre größten Feinde sind die Schlangen, die den Bau gerne als Schlupfwinkel benutzen und darin dann blutige Verwüstungen anrichten. Den Winter bringt der Präriehund im Schlaf zu. Der Eingang zu der Höhle wird sorgfältig bis auf eine kleine Öffnung mit Gras verstopft und so gegen die kalte Winterluft geschützt.

Ein ebenfalls dem Maulwurf verwandtes Tier ist die kanadische Beutelratte, die ihren Namen daher trägt, daß sie an beiden Seiten obale Taschen oder Beutel hat, die als tragbare Speisekammern dienen. Von jeder Tasche geht eine Öffnung in den Mund. Sind die Beutel mit Nahrung gefüllt, so sieht der Kopf aus wie ein aufgeblasener Ballon, ein äußerst seltsamer Anblick. Dieses Tier wohnt wie der Maulwurf kleine Höhlen auf,

die es geschafft etwa den zehnten Teil ihres Umfanges verlieren. Wenn der Ratte vorübergehend vom Nest nach Berlin kommt, dann wird der Speisebeutel womöglich noch einfacher gehalten. Der Ratte sieht es vor allem, das Fleisch gleich in der Suppe zu essen. Daß das Vorgehen seit Monaten das K. K. Kriegsbrot mit Kartoffelsatz, eingefügt ist, dürfte bekannt sein.

* Das Gedenkbild für die Gefallenen, das der Geburtstags-Gesellschaft des Kaisers verheißt, ist jetzt im Entwurf genehmigt worden. Mit seiner Ausführung war Professor Ernst Deubler d. J. betraut, der schon, damals nach kaiserlichem Entwurf, das Gedenkbild für die gefallenen China-Krieger gefertigt hatte. Die Allegorie des neuen Bildes zeigt einen Engel, der einem Sterbenden den Vorberreich tröstet. Das Bild ist vierjährig in Gouache-Malerei ausgeführt.

* Noch heute so wie schon zu Zeiten des Tacitus. Ueber unsere germanischen Vorfahren und ihren ebenso vornehmen wie tapferen Kriegesgeist schreibt schon der römische Schriftsteller Tacitus im 35. Kapitel seiner „Germania“: „Ohne Vergewaltigung, ohne Uebermut, ruhig und still abgeschlossen, zeigen sie kein fremdes Volk zum Kriege und befehligen auch kein mit Blinden und Raub. Und das gerade ist der höchste Beweis ihrer Tugendhaftigkeit und Macht, daß sie ihr Uebergeordnet nicht der Gewalttat verfallen. Doch sind alle schlagfertig und wenn es nottut, so steht das Heer bereit, Roß und Mann in bedeutender Zahl.“

* Ein heiterer Zwischenfall. In seinem neuesten Briefe aus dem Felde erzählt L. Ganghofer einen heiteren Zwischenfall, der sich am 18. Dezember, am Tage des mißglückten Durchbruchversuches der Franzosen, ereignete: Es war mitten im heftigsten Gefecht. Ein Bader, der mit seinem Bajonett losrennen wollte, erkannte in seinem Feind einen „Spezi“, der drei Jahre zu München als Kellner gedient hatte. „Jesse! Du? Was tust denn du da?“ Der Franzose antwortete im reinsten Münchenerisch: „Durchbreche team mer.“ Und der Bader lachte: „So, so? Da gib nur gleich bei! G'weh! her!“ Die Sache war erledigt.

Berichtsaal

Köln, 22. Febr. Die Strafkammer verhandelte heute gegen den Osthändler Peter Deumer und den Schlosser Ernst. Sie hatten in der Nacht zum 16. Dezember auf der Severinstrasse zwei Kisten mit Wollzeug (Liesgaben des Kölner Frauenvereins) im Werte von 800 Mark mittels Einbruchs gestohlen. Das Urteil lautete auf je 10 Jahre Zuchthaus und je 5 Jahre Ehrverlust.

München, 23. Febr. Das Kriegsgericht verurteilte heute den in Traunstein untergebrachten französischen bürgerlichen Kriegsgefangenen Louis Audran, der am 2. Oktober im Schlafsaal die „Marzellstraße“ gestiegen und bei Abführung dem Nachtwächter tätlichen Widerstand geleistet hatte, zu 13 Jahren Gefängnis. Nur wegen Annahme geminderter Zurechnungsfähigkeit wurde ein milderer Haft angenommen; sonst hätte auf Todesstrafe erkannt werden müssen.

Aus der Provinz

Weissenheim, 23. Febr. Die Versammlung des kathol. Frauenbundes war gut besucht. In fester Weise legte der hochw. Herr Pfarrer Stähler dar, wie eine Jede treu ihres Amtes walten müsse. An uns Frauen ergehe jetzt der Ruf: „Halt aus!“ Das ein eifriges zielbewusstes Streben zu erreichen vermag, zeigte uns der Redner am Beispiele Hindenburg. Er schenke keine Schwierigkeit, die Aufgabe seines Lebens, die er sich gestellt, zu lösen. Sie ist die Rettung unseres Vaterlandes geworden. Nun gilt es, die Nacht eines neuen Feindes zu brechen. Hierzu, führte der Redner aus, sind in erster Linie die Frauen berufen. Den Engländern darf es nicht gelingen, uns auszuhebeln. „Sparfamkeit“ heißt hier die Parole der Frau zum Siege. Wie wenig noch die Nahrung und mannigfache Bekleidung, seid sparsam mit gewissen Nahrungsmitteln“, befolgt würden, zeigt, daß die Regierung gewungen ist, scharfe Maßnahmen, wie Beschlagnahme gewisser Lebensmittel vorzunehmen. Sparfamkeit soll in richtiger Weise gehandhabt werden. Notwendige Nahrungsmittel, die uns immerhin zu Gebote ständen, sollen ja niemand entzogen werden, am wenigsten den Kindern. Aber jede Frau soll es sich zur Gewissenssache machen, Ratsschlüsse, die in umfassender Weise gegeben werden, zu befolgen. Anstatt an den Nahrungsmitteln soll an den Kleibern gespart werden. Durch den Zusammenstoß so vieler in unserem Bereich seien zahlreiche Mittel geboten, das Schicksal der einzelnen erträglich zu machen, und daraus ergäbe sich die Notwendigkeit und Pflicht, in dieser schweren Zeit ganz besonders in Liebe und Eintracht zusammen zu stehen. Den Müttern legte der Redner eindringlich ans Herz, die Kinder zu lehren, die große Zeit in gewinnbringender Weise mitzuleben. Er warnt insbesondere, die Kinder mit den Berichten der Greuelthaten des Krieges bekannt zu machen, da das leicht schwerwiegende Folgen haben könne in

gesundheitlicher und sittlicher Beziehung. Zum Schluß erinnerte Redner an die Mahnung des Kaisers und an den Hirtenbrief unseres Hochw. Herrn Bischofs, durch beharrliches Gebet die große Sache des Vaterlandes zu unterstützen. Gemeinsames Gebet für unsere tapferen Krieger im Felde bildete den Schluß der Versammlung.

St. Goarshausen, 22. Febr. Auf eine Eingabe des Magistrats ist von der Eisenbahndirektion Mainz die Mitteilung eingegangen, daß der Zug Nr. 252 Köln-Frankfurt, vom 25. Februar ab bis auf weiteres hier halten wird. Abfahrt 10,34 Uhr vormittags.

Oberlahnkain, 23. Febr. In einem hiesigen Hotel war gestern, vom westlichen Kriegsschauplatz kommend, Herr Amtsgerichtsrat Richard Held aus Königstein i. T., Oberleutnant und Kompanieführer des Landsturm-Bataillons Oberlahnkain, abgeklagt, um das Mittagessen einzunehmen. Hierbei traf den Herrn ein Schlaganfall, an dessen Folgen er bald darauf verschied.

h. Höchst a. M., 23. Febr. Der Arbeiter Jakob Schmidt zog sich am Montag in den Farbwerken eine Vergiftung zu, der er nach wenigen Stunden erlag. Die Leiche wurde von der Polizei beschlagnahmt.

a. Frankfurt a. M., 22. Febr. Am 18. und 19. Februar fanden unter dem Vorsitz des Provinzialschulrates Dr. Unruh (Kassel) am Seminar und Oberlyzeum der Ursulinen hier die Prüfungen statt. Bei der Lehramtsprüfung wurden von 11 Kandidatinnen 3 und bei der Reifeprüfung des Oberlyzeums von 20 Schülerinnen 12 vom Mündlichen befreit. Alle übrigen bestanden.

b. Frankfurt a. M., 23. Febr. In einer gemeinsamen Sitzung des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung wurde heute an Stelle des gefallenen Stadtverordneten von Lausitz der Stadtverordnete Rudolf Lion als Vertreter der Stadt zum Kommunalparlament in Wiesbaden gegen die Stimmen der sozialdemokratischen Fraktion gewählt, die den Stadtverordneten Hof als Kandidaten aufgestellt hatte. — Die Handelskammer wählte heute an Stelle des verstorbenen Vorsitzenden Geh. Kommerzienrats Andreas den Geh. Kommerzienrat Richard von Passavant zum Präsidenten. Kommerzienrat E. Labenburg wurde zum ersten und Bankier Otto Haack von Meßler zum zweiten Vizepräsidenten gewählt. — In der gegenwärtig tagenden evangelisch-lutherischen Stadtsynode wurde heute die Beschlusse über die Aufführung von Schwänken und dergleichen im „Neuen Theater“ während des Krieges zur Sprache gebracht. Der Synodalvorstand schloß sich dieser Beschlusse an und richtete an das Generalkommando und das Polizeipräsidium Proteste gegen derartige Aufführungen. Die heutige Gesamtsitzung gab ihre Zustimmung zu dem Vorgehen des Vorstandes.

h. Marburg, 23. Febr. (Höchstpreise für Milch.) Der Magistrat hat mit sofortiger Wirkung für den Milchverkauf einen Höchstpreis von 22 Pfennigen festgelegt.

Aus Wiesbaden

Stadtverordneten-Versammlung

Da es an Verhandlungssstoff fehlt, findet auch in dieser Woche eine Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung nicht statt.

Vorläufige Frühkartoffeln

Vom Kriegsausbruch ist der Gemüsebau nicht unberührt: Infolge der Beschlagnahme des Bundesrats, daß die Höchstpreise für Frühkartoffeln auf zehn Mark festgesetzt werden, glaubt sich eine Anzahl von Personen, die bisher noch niemals oder nur als Viehhalter den Kartoffelbau gepflegt haben, berufen, nunmehr ein Stück Land für sich zu pachten, um hierauf Frühkartoffeln zu bauen. Hierfür muß auf das Ueberbringen der Kartoffeln geachtet werden. Wir besitzen an Saatgut für Frühkartoffeln nur eine ganz bestimmte Menge. Es kommt deshalb darauf an, aus dieser Menge einen möglichst großen Ertrag zu erzielen. Da die Frühkartoffeln empfindlicher sind als die sonstigen Kartoffelsorten, bedürfen sie eines alten Kulturbodens und einer besonderen Pflege, zu der Reifung nur in Wassernähe fallen imstande sein werden. Besonders, da zu befürchten ist, daß sie mit den Ausgüssen der natürlichen, als auch künstlichen Düngung, weil es ihnen an Ammoniak, dem unentbehrlichen Stickstoffmangel fehlen wird. Deshalb ist fast mit Sicherheit vorauszuweisen, daß wir die nächste Ernte von 2 Millionen Tonnen an Frühkartoffeln, die wir für die menschliche Nahrung im Juni und Juli brauchen, nicht haben werden, wenn der Frühkartoffelbau nicht in bewährten Händen bleibt. Schließlich dürfen die kleinen Bächler sich, besonders wenn der Krieg noch in diesem Sommer seinem Ende entgegengeht, in ihren Hoffnungen auf den Höchstpreis der Frühkartoffeln betrogen sehen. Deshalb überlasse man den Anbau der Frühkartoffeln den erfahrenen Landwirten und Gärtnern.

zu bilden. Die Umgebung des Einganges ist ebenso wie die Tür mit kleinen Erhöhungen bedeckt, so daß er schwer zu finden ist. Versteht ein anderes Tier, den Deckel zu heben, so kauft sich die Spinne mit ihren Hinterbeinen an das Futter der Tür fest, klammert sich mit den Vorderbeinen an die Seitenwände der Höhle und verstopft so die Tür. Nur „rohe Gewalt“ vermag das Tier aus seinem Loch zu vertrieben.

Zum Schluß noch ein Kapitel über die Wespen. Von unseren einheimischen Insekten sind die Ameisen als große unterirdische Baukünstler bekannt. Sie werden übertroffen von unserer gemeinen Wespe. Die meisten Leute werden wohl schon ein Wespennekt gesehen haben, aber nur wenige dürften Gelegenheit gehabt haben, dessen Entstehung zu verfolgen.

Wenn der Frühling kommt, geht die Wespe, wie auch so viele Menschen, auf die „Wohnungssuche“. Sie prüft sorgfältig die Umgebung, sieht sich jeden Erdbau an und kriecht in jede Spalte hinein, an der sie vorüberkommt. Endlich findet sie ein Loch, das eine Feldmaus gegraben hat oder irgend ein anderes kleines Tier, und das ihr geeignet erscheint. Hat sie so einen Platz gefunden, so beginnt sie, in einiger Tiefe von der Oberfläche, eine Kammer zu bauen, indem sie den Boden auskratzt und ihn Stück für Stück hinausdrückt. Ist das Loch groß genug, so sucht sich die Wespe ein altes mäuses, aber völlig trockenes Stück Holz und nagt hier Dolchspitzen heraus, die sie zu einer breidlichen Masse zerläut und zusammenknetet. Mit dieser Masse füllt sie zu dem Loch zurück und beginnt damit die Ausklebung der Wohnung. Mit dem Kiefer und den Zähnen wird die kleine Weisung platt gewälzt, bis sie dünn wie Seidenpapier ist. Schon bis fünfzehn von diesen dünnen Bögen werden übereinander gebracht und das Blatt dann als Wandverkleidung benutzt. Dieser Vorgang wiederholt sich so oft, bis das ganze Nest ausgekleidet ist. Sobald endlich die Wandverkleidung fertig ist, beginnt der Bau der unterirdischen Stadt selbst, die aus mehreren übereinander hängenden Schichten besteht. Im Gegenatz zu den Bienen hängt nämlich die Wespe ihre Waben nicht senkrecht neben, sondern waagrecht übereinander, so daß jede Wabe eine hängende Etage ist, die mit vielen Stacheln aus demselben Material wie die Wandverkleidung am Dach befestigt werden. Jede Wabe ist kreisrund und besteht aus einer großen Anzahl von Zellen, die in Gestalt und Größe den Bienenzellen gleich kommen; jede ist ein mathematisch genaues Sechseck und nirgends nur eine Nahtbreite unausgefüllten Zwischenraums. Die Zellen sind nur einseitig angebracht und öffnen sich nach unten. Sie dienen nur zur Aufzucht der Brut. Sonst tragen unsere Wespen bekanntlich nicht. Sobald eine Wespe ausgekrochen ist, wird die Zelle sofort gereinigt und ein neues Ei hineingelegt. Die neue Generation muß beim Weiterbau mithelfen. Es entstehen immer neue Waben, und am Ende des Sommers sind meist 12 bis 15 Zellenetagen vollendet. Beim Beginn des Winters verlassen alle Tiere den kunstvoll aufgeführten Bau; nur einige Weibchen bleiben zurück, um den Winter in halberstarrem Zustand zu verbringen. Doch auch sie fliegen im nächsten Frühjahr fort, um nie dahin zurückzukehren; ein Wespennekt wird nie öfter als einen Sommer benutzt.

Die Petroleum-Krise

An der mit uns heute befeindeten, und nicht zum wenigsten auch die hohen Petroleumpreise haben die Verfechter, im Lande selbst, für das ausbleibende Auslands-Petroleum zu beschaffen, nun bestet. Zur Zeit werden von dem bekannten Petroleum-Devisen H. Rasky-Altoile Bohrversuche im Ober-Rhein, in Hannover usw. gemacht, Versuche, denen man nur den besten Erfolg wünschen kann. Eine hiesige Zimmerer-Firma, Johann Sauer und Söhne, hat Auftrag zur Lieferung einer ganzen Anzahl von 21 Meter hohen Bohrtürmen, welche zu diesem Zwecke Verwendung finden sollen, erhalten und zwei Bohranlagen bereits fertig gestellt, welche in dieser Woche zur Aufstellung gebracht zu werden bestimmt sind. Rasky hat bisher in Russland und Rumänien nicht nur Erdöl, sondern auch Kohlen erworben. Neuerdings verfügt er sein Tätigkeitsgebiet wieder nach Deutschland. Im übrigen liefert dieser Auftrag den Beweis, daß der Eisen-Beton-Steinweg die Zimmerkunst ganz bereits aus dem Felde hat schlagen können.

Aus der Allgemeinen Ortskrankenkasse

Nachdem die Wahl des ersten Vorsitzenden der Allgemeinen Ortskrankenkasse auch das zweite Mal nicht zustande gekommen ist, hat das hiesige Versicherungsamt in der Person des Stadtrats Meier einen Stellvertreter ernannt, welcher gestern durch den Geschäftsführer der Kasse, Kili an in sein neues Amt eingeführt und dem Personal vorgestellt wurde. Der seitberige zweite Vorsitzende, Redakteur Lieber, ist seit einiger Zeit zu den Fahnen einberufen. Statt seiner betraute der Vorstand seinen Senior, den Stadtverordneten Simon Hess bis zur Wahl eines Ersatzmannes mit der Führung der Kassengeschäfte.

Raff. Verein für Naturkunde

In der letzten wissenschaftlichen Sitzung des Vereins hielt Herr Dr. H. Burt einen Vortragsvortrag über „Die Vegetation der Erde in ihrer Bedeutung für den Menschen und für die Brotkornproduktion der kriegsführenden Staaten“. Der Vortrag war in seinem letzten Teil den Zeitverhältnissen angepaßt und wurde mit großem Beifall. Es schloß sich an diese eine Besprechung an. Die nächste wissenschaftliche Sitzung findet Donnerstag, 26. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Kasino, Friedrichstraße statt. Herr Prof. Dr. Wilhelm Preussner wird einen Vortrag halten über „Neuere Forschungen über das Wesen der Kristalle und über den Bau der Moleküle“. Außerdem wird Herr Geh. Sanitätsrat Dr. Emil Weisser eine Anzahl seltener, frisch wachsender Pflanzen, sowie einige Pflanzenbilder, vorführen. Gäste willkommen.

Warnung

Eine Münchener Firma bietet in Zeitschriften den Angehörigen der Armee und Marine einen „Armees-Bildbogen“ zum Preise von 1.50 M. an, der sich durch gute Optik (3 1/2-malige Vergrößerung) und solide Metallausführung auszeichnen soll. — Das Fernglas entspricht in seiner Weise diesen Angaben und ist für militärische Zwecke unbrauchbar.

Musik für unsere Soldaten

Wieder werden die Gefühle um Ueberlassung von Musikinstrumenten für unsere Soldaten an der Front. Jetzt liegen solche vor uns Mundharmonikas, Querflöten, kleine Mandolinen, Gitarren usw. Die sollen beitragen die Einsamkeit der Erdhöhlen, Unterstände und Schützengräben einigermaßen erträglich zu machen. Wer hilft da? Instrumente erwerbsamer Art bitten wir an die nächstgelegenen Sammelstellen vom Roten Kreuz abzuliefern.

Reibet die Kinder nicht selbstgran

schreibt die „Voss. Zeitung“ und führt aus: In das Tuch unserer Feldgrauen sind Wünsche und Hoffnungen eines ganzen Volkes verwebt, dieses Tuch bringt stolze und frohe Gedanken, in ihm sind aber auch Schmerzen und Kummer vergraben. Nicht nur die Achtung vor unseren Feldgrauen, sondern auch das Gemeinschaftsgefühl mit unseren Mitmenschen, die in dieser erdgrauen Farbe das Vieche verloren, was sie besitzen, muß es und verbieten, sie in irgend einer Weise mißbräuchlich zu gebrauchen. Feldgrau gehört den Soldaten, unsere Kinder haben darauf kein Recht.

Berufsberatung und Stellenvermittlung für Kriegsgeschädigte in Frankfurt a. M.

Am Mittwoch an eine am 14. Januar d. J. im „Römer“ in Frankfurt a. M. stattgehabte Versammlung betr. Fürsorge für Kriegsgeschädigte, bei der alle Interessenten, insbesondere die Militärverwaltung, die Staats- und höheren Selbstverwaltungsbürokraten, die Landesversicherungsanstalten, die Krupp-Fürsorgeanstalten und die Arbeitsämter aus dem Groß. Hessen, der Provinz Westfalen und dem Fürstentum Waldeck vertreten waren, ist im Gebäude des Städt. Arbeitsamtes in Frankfurt a. M., Goethe-Friedrichstraße 28, in Angliederung an den Mitteldeutschen Arbeitsnachweisverband, eine Stelle für Berufsberatung und Stellenvermittlung für Kriegsgeschädigte eingerichtet worden. Diese Stelle steht zur Zeit mit den Sanitätsämtern des 11. und 18. Armee-Korps sowie der Abteilung engerer Fühlungnahme mit den Reserve-Lazaretten, insbesondere mit den Herren dirigierenden Ärzten, ferner mit den Landesversicherungsanstalten in Darmstadt und Kassel in Verbindung. Die Benutzung ist vollkommen kostenlos und steht den Kriegsgeschädigten und Kriegsinvaliden aller Berufs, also in erster Linie den als dienstuntauglich aus den Lazaretten in Entlassenen oder bereits Entlassenen zur Verfügung. Der Wirkungskreis erstreckt sich auf das Groß. Hessen, die Provinz Westfalen und das Fürstentum Waldeck. Daneben ist die Errichtung lokaler Hilfsstellen vorgesehen, wie sie in Wiesbaden und Darmstadt bereits bestehen. In Frankfurt-Niederrad wird in Angliederung an den Krupp-Fürsorge-Bereich und das zur Zeit als chirurgisch-orthopädische Lazarett in Anspruch genommene Friedrichsheim eine

Beratungsbüro eingerichtet. Der Gesamtausschuss für Kriegsgeschädigten-Fürsorge, in dem die Militärbehörden, Staatsbehörden, Selbstverwaltungsbürokraten, Landesversicherungsanstalten, Rotes Kreuz, Krupp-Fürsorge-Bereine, Krankenstellen, ärztliche Organisationen, Vertreter der Arbeitgeber und Arbeiter aller Richtungen und die Arbeitsämter vertreten sein werden, wird sich im Monat März im Anschluß an die Eröffnung des Büros der chirurgisch-orthopädischen Universitätsklinik im Friedrichsheim in Frankfurt-Niederrad konstituieren.

Die Küchenabfälle

Das Resultat der Sammlung von Küchenabfällen hat sich in letzter Zeit etwas gebessert. Im allgemeinen ist das Ergebnis bei den Montagsfahrten rund 30, bei den Donnerstagsfahrten, mit nur 3 Sammeltagen etwa 22 Kubikmeter. Die Hausbesitzer scheinen den Sammlungen etwas mehr Rücksicht zu leisten wie sie es anfänglich taten. Nach dieser Richtung hat ein Hundschreiben, welches der Verein der Haus- und Grundbesitzer an Hausbesitzer und Mieter gerichtet hat, offenbar gewirkt; es tritt aber im allgemeinen die etwas überraschende Erscheinung zutage, daß in den weniger den Wohlhabenden bewohnten Vierteln der Erfolg durchweg ein besserer ist, als in den sog. besseren. Nur zum Teil findet diese Beobachtung ihre Erklärung in dem Umstande, daß unsere mehr bemittelten Mitbürger vielfach Küchenabfälle direkt an ihre Milchlieferanten abgeben. Bemerkenswert ist auch die geringe Zahl derjenigen, welche die von der Stadt empfohlenen Sammelbehälter beziehen. Die Zahl derjenigen Hausbesitzer, welche bei der Müllabfuhr abonniert sind, beläuft sich auf etwa 4000. Davon haben ganze vier diese Sammelbehälter bestellt.

Rochbrunnen

Der alljährlich stattfindenden Reinigung und Reifung der Rochbrunnenquelle wegen, bleibt die Rochbrunnen-Trinkhalle am Freitag, 26. Februar, von nachmittags 1 Uhr ab für den Verkehr geschlossen.

Persönliches

Der Regierungsrat Dr. Drogen, Röttner und von Wedel-Parlow hier wurde der Charakter als Geheimer Regierungsrat verliehen.

Beförderung

Der Hahnrich W. Bernards im Raff. Inf.-Regt. Nr. 87 wurde zum Leutnant befördert.

Theater, Kunst, Wissenschaft

Fräulein Marie Steinwender möchte gern in den Verband unserer Königl. Theaters eintreten. Nach Wiesbaden möchte nämlich alle gern, das ist verständlich, Fräulein Steinwender ist jung und hübsch; das ist ein Vorteil. Aber auch Spiel und Stimme sind noch jugendlich, das ist aber ein Nachteil, da das Hoftheater auf eine erstklassige, routinierte Soubrette Anspruch machen darf. Das ist die Gattin jetzt noch nicht. Ihre „Marie“ im November 1913 hat mir in dieser Beziehung besser gefallen als ihre geführte „Ludine“ in der gleichnamigen Vorführung. Gewiß, die Stimme ist im ganzen wohlgebildet, sie klingt hell und silbernen und klar. Aber zuweilen macht sich in der Höhe eine gewisse Schärfe und Karschigkeit im Ton, ein mäßiger Anschlag, gelbend und bei der geringsten Ueberanstrengung derselben zeigen sich Intonationsschwankungen. Sollte da inzwischen nicht durch ungeschicktes Schulmäßiges Forcieren der Höhe geändert worden sein, da das musikalische Feingefühl der Gattin und ihr Gesangstalent außer allem Zweifel steht? Gieße Werker hat das Wort! Im Ensemble behauptet sich die Stimme nur mit Anstrengung. Auch Darstellung und Ausdrucksvermögen geben sich vorläufig noch etwas unbeholfen und belangen und gewisse Eigenheiten im Dialog sind nicht verborgen geblieben. Die übrige Besetzung der Oper hat gut Bekanntes und oft Anerkanntes. Fräulein Englerth, neu in der andenkbar Partie der „Verduld“, hat diese mit aller geübten Durchsichtskraft und dramatischen Inbrunst aus. Und die beiden lustigen Kumpfe „Seit“ (Herr D a a s) und „Hans“ (Herr v o n S c h e n f) fanden auch diesmal besonders hoch in der Gunst unserer Feldgrauen. — a.

* Kurhaus. Das Monumentskonzert morgen Donnerstag nachmittags 4 Uhr im Kurhaus wird von der Kapelle des Groß-Bataillons des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 80 unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Hoberland ausgeführt. — Für übermorgen Freitag hat die Kurverwaltung einen Kammermusik-Abend im großen Saale des Kurhauses angelegt. Mitwirkende sind die Herren: Konzertmeister Karl Thomann (Violine), Max Schilbach (Violoncello) und Walter Fischer (Klavier). Als Gesangs-Solistin tritt Frau Emma Bellwid, Konzertfängerin aus Frankfurt a. M. (Sopran) auf. Der Eintrittspreis beträgt für alle Plätze 50 Pf.; die Karten sind nummeriert.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Mittwoch, 24. Februar, 4 Uhr: Abonnements-Konzert. Leitung: Herr Herr. Jmer, Kapellmeister. 1. Victoria-Marsch (H. v. Blon). 2. Im Herbst, Ouvertüre (H. Wölfler). 3. Auf Flügeln des Gefanges, Lied (H. Mendelssohn). 4. Balletmusik aus „Mossamunde“ (H. Schubert). 5. Gesang: „Die Dämonen“, Lied (H. v. Blon). 6. Ouvertüre zu „Die Dämonen“ (H. v. Blon). 7. Fantasie aus der Oper „Der Tribut von Samara“ (Ch. Gounod).

Sie beraten noch!

Nach einem Amsterdamer Telegramm der „Voss. Zeitung“ soll Wauits im Unterhaus erklärt haben, die Verhandlungen betreffen noch, welche die Regeln gegen Deutschland zu ergreifen seien. Bevor hierüber nicht ein gemeinsamer Entschluß erzielt ist, könne er keine Mitteilungen machen. Lord Bessford fragte darauf, ob die Verhandlungen eine Kollektivnote abzuschließen beabsichtigen. Wauits erwiderte, jedenfalls werde England eine Note abfassen und er hoffe, daß es eine Kollektivnote sein werde.

Calais im Dunkeln

Köln, 23. Febr. Der „Köln. Ztg.“ wird von der französischen Grenze berichtet, daß die französische Marinebehörde den Leuchtturm von Calais und mehrere andere Leuchttürme der französischen Küste in den letzten Tagen wiederholt ihre Lichter habe auslöschen lassen aus Vorsicht gegen die deutschen Unterseeboote.

* Bukarest, 22. Febr. Rumänische Blätter stellen fest, daß seit dem Zusammenbruch der russischen Offensive in Ostpreußen in der Gesellschaft sich ein bedeutender Stimmungsumschwung vollzogen habe. Die Sympathie für Rußland sei abgeklaut, und man höre wieder den bestimmten Wunsch, daß die Regierung auf keinen Fall ihre Neutralität aufgeben solle. Die Stimmungen und Ereignisse haben aneinander auch auf die hiesige russische diplomatische Vertretung eine einschneidende Wirkung geübt. Der russische Gesandte Lolkowski-Rossel reiste plötzlich ab. Jetzt verlautet, der Gesandte habe eine lange Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Bratianu gehabt, worauf er eine Reise nach Petersburg zum Jaren angetreten habe.

Aus dem Vereinsleben

* „Der deutsche Kriesshonor“ wird das Thema des nächsten Vortrags im Kaufm. Verein Wiesbaden sein. Schriftsteller Wilhelm Gieseler wird den Vortrag halten und dabei mehr als 100 Bilder zeigen. Die Mitglieder des Kaufm. Vereins erhalten je eine Freikarte gegen Ausweis in der Geschäftsstelle des Vereins, Luisenstraße 26.

„Wer Brotgetreide verfüttert versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar“

KURSBERICHT

Gebäude Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstraße 95.

New Yorker Börse	Kurs vom 19. Feb. 1915	New Yorker Börse	Kurs vom 19. Feb. 1915
Eisenbahn-Aktien:		Bergw.-u. Ind.-Akt:	
Atch. Top. Santa Fé	93 1/2	Amalgam. Copper c.	52 1/2
Baltimore & Ohio	87 —	Amer. Smelt. & Ref. c.	61 1/2
Canada Pacific	150 1/2	100 —	100 —
Chesapeake & Oh. c.	40 1/2	Amer. Tel. & Telegr.	118 1/2
Chic. Milw. St. Paul c.	85 —	Anaconda Copper p.	25 1/2
Denver & Rio Gr. c.	6 1/2	Bethlehem Steel c.	55 —
Erie common	21 1/2	pr.	104 1/2
Erie 1st pref.	34 1/2	Mexican Petroleum	83 1/2
Illinois Central c.	105 1/2	United Stat. Steel c.	41 1/2
Louisville Nashville	115 —	103 1/2	103 1/2
Missouri Kansas c.	10 1/2	Eisenbahn-Bonds:	
New York Centr. c.	82 1/2	4 1/2 Atch. Top. S. Fé	91 1/2
Norfolk & Western c.	100 —	4 1/2 Baltim. & Ohio	85 —
Northern Pacific c.	101 1/2	5 Central Pacific	73 —
Pennsylvania com.	105 —	4 1/2 Ches. & Ohio	73 —
Reading common	141 1/2	3 1/2 Northern Pacific	63 —
Rock Island com.	7 1/2	80 1/2	80 1/2
Southern Pacific	83 1/2	4 1/2 Reading	92 —
Southern Railway c.	15 1/2	4 1/2 South. Pac. 1929	81 1/2
South. Railway pref.	48 —	cv.	96 1/2
Union Pacific com.	118 1/2	4 1/2 Union Pacific cv.	89 1/2
Wabash pref.	1 1/2		

Gebäude Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstr. 95.

Inhaber: Dr. jur. Hippolyt Krier, Paul Alexander Krier. Reichsbank-Giro-Konto. An- und Verkauf von Wertpapieren, wobei gleich an unserer Kasse, als auch durch Ausführung von Börsenaufträgen. Vermietung von feuer- und diebstahlsicheren Panzerschränken, Wandelbare Anlagepapiere an unserer Kasse stets vorrätig. — Coupons-Einlösung, auch vor Verfall. Couponsbogen-Bearbeitung. — Vorschüsse auf Wertpapiere. — An- und Verkauf aller ausländischen Banknoten und Geldsorten, sowie Ausführung aller übrigen in das Bankfach einschlagenden Geschäfte. An- und Verkauf von Wertpapieren im freien Verkehr.

Wetter-Nachrichten

vom 24. Februar, vorm. 10 Uhr

Wettervorhersage der Meteorologischen Abteilung des Physikalischen Vereins, Dienststelle Frankfurt a. M. für morgen:

Bei aufsteigenden Winden etwas kälter.

Höchster Thermometerstand 7,0 Grad C.

Niedrigster Thermometerstand 0,3 Grad C.

HYGRO-METER

10

20

30

40

50

60

70

80

90

100

Letzte Nachrichten

Englische Berichte über die russische Niederlage

Der „Daily Chronicle“ berichtet aus Petersburg: Die Rückzugsbewegung der russischen Streitkräfte erscheint nunmehr nach Erreichung der neuen Stellungen beendet. Da der Rückzug wegen der überaus feindlichen Natur des deutschen Vormarsches natürlich nicht vorbereitet war und unter äußerst ungünstigen Bedingungen — sehr hoher Schnee und dann plötzlich einsetzendes Tauwetter — vor sich gehen mußte, blieben viele Geschütze im Morast stecken und mußten den mit ungeheurer Behendigkeit nachrückenden Deutschen überlassen werden. Die Rückzugsbewegung erfolgte unter andauernd heftigen Gefechten. Leider steht zu befürchten, daß im Waldgebiet nördlich Odobno eine Reihe größerer und kleinerer Abteilungen sich vom Feinde nicht loszulösen vermochte und abgeschnitten und umzingelt wurde. Aus den bisherigen Gefechten wird schon gemeldet, daß die Russen über dreißig Geschütze in die Hände der Deutschen und über fünfzig Automobile, für die nicht mehr genügend Benzin vorhanden war, in Brand setzen mußten. Auch große Vorräte an Munition und Ausrüstungsgegenständen seien den Deutschen in die Hände gefallen. Es erscheint unnötig, daß der Bericht des „Daily Chronicle“ dies verheimlicht, denn selbst in Petersburg wird zugegeben, daß schwere Fehler begangen wurden, zumal man über die deutschen Truppenbewegungen bereits seit dem 4. Februar unterrichtet war, jedoch weder Umfang noch Bedeutung der Bewegungen zu erkennen vermochte. Bemerkenswert ist ferner das immer engere Zusammenarbeiten der deutschen und österreichischen Heeresleitung. Selbst auf dem rechten Weichselufer nördlich Plesk hätten größere österreichische Abteilungen Anschluss an die deutschen Streitkräfte gefunden.

Amerikas Unwillen gegen Japan

Die „Times“ melden aus Washington: Die Deutlichkeit wächst über das Vorgehen Japans gegenüber China. Die Zeitungen besprechen entrüstet die Art und Weise, mit der Japan die Lage für sich auszunutzen suche. Es besteht große



Galem Aleikum Galem Gold Zigaretten

für unsere Krieger durch die Feldpost

Preis Nr. 3 1/2 4 5 6 8 10

3 1/2 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck.

20 Stck Galem Zigaretten Portofrei!

50 Stck Galem Zigaretten 10 Pf. Porto!

Orient Tabak u. Cigaretten-Fabr.

Yenidze, Dresden Jnh Hugo Zietz,

Hoflieferant S.M.d. Königs v. Sachsen

Henkel's Bleich-Soda

Das beste zum Einweichen der Wäsche sowie zum Putzen, Scheuern und Spülen. Altbewährt und unerreicht! HENKEL & Co., Düsseldorf.

An die verehrl. Kundschaft unserer Mitglieder!

Die infolge des Krieges und besonders in den letzten Wochen enorm gestiegenen Futterpreise, wie auch die stetig wachsenden Geschäftskosten machen es für unsere Mitglieder zur Notwendigkeit, wenn sie ihre Betriebe aufrecht erhalten wollen, auf die bisher gültigen Preise für Möbeltransporte und Verpackungen einen

Kriegszuschlag von 20%

eintreten zu lassen.

Da sich durch den erfolgten Anruf des Landsturmes ein grosser Mangel an Arbeitern fühlbar macht und infolge der, durch den Hafermangel bedingten, veränderten Ernährungweise der Pferde, deren Leistungsfähigkeit bedeutend herabgemindert ist, gelten alle Transportabschlüsse, auch wenn dies nicht besonders erwähnt wird, mit dem ausdrücklichen Vorbehalt, dass vereinbarte Termine für den Unternehmer nicht bindend sind, sondern nötigenfalls eine Verschiebung erfahren dürfen, ohne dass der Auftraggeber aus dieser Änderung Ansprüche herleiten könnte.

Wir bitten von diesen durch die Notwendigkeit gebotenen Schritten gütigst Kenntnis nehmen zu wollen.

Wiesbaden, den 20. Februar 1915.

Verband der Spediteure und Möbeltransporteure von Wiesbaden und Umgegend

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 25. d. Mts., vormittags soll in dem Stadtwald-

1. 100 Rmtr. Buchen-Scheit- und Knüppelholz
2. 34 Rmtr. Eichen desgleichen
3. 3000 Buchen-Wellen.

Zusammenkunft vormittags 11 Uhr an der Pfleiderer Strasse, vor dem Restaurant Schönhof.

Wiesbaden, den 19. Februar 1915.

Der Magistrat.

Holz-Verkauf Oberförsterei Wiesbaden.

Freitag, den 26. Februar, vormittags 11 Uhr, im „Deutschen Hause“ zu Wehen, aus District 37, Wehenwald, 50 Heidekrümmen, 52 Röhden. Eichen: 4 Stämme 2. bis 4. Kl. mit 3,3 Rmtr., 5 Rmtr. Scheit u. Knüpp., 1 Hdt. Wellen. Buchen: 480 Rmtr. Scheit und Knüppel, 1 Rmtr. Hainbuchen Hölzer, 37 Hdt. Wellen. Birken und Erlen: 8 Rmtr. Scheit und Knüppel.

Holzversteigerung.

Montag, den 1. März 1915, mittags 1 Uhr anfangend, werden im Welterod Gemeindewald, District Lichteberg, 28 St. alte eigene Bau- u. Werkholzhämme von 41 Festm. und 4 Raummetr. eigene Aufschicht versteigert.

Welterod, den 23. Februar 1915

Der Bürgermeister: Bauh.

Infolge weiterer Einberufungen unseres Personals zum Heeresdienst sind wir gezwungen, ab Montag, den 22. Februar d. Js., den

Schalterdienst auf vorm. 9-1 Uhr

zu beschränken.

Nachmittags bleiben die Geschäftsräume für das Publikum geschlossen.

Wiesbaden, den 19. Februar 1915.

Vorschußverein Wiesbaden

Bereinsbau Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Es ist Zeit!

Falls Sie beabsichtigen, Ihren vorjährigen Sommerhut diese Saison nochmals zu tragen, so senden Sie mir denselben jetzt schon. Ich fassoniere Ihnen jeden Hut unter billigster Berechnung nach den allerneuesten Formen der kommenden Mode.

Heinrich Fried
Kirchgasse 50/52.

Belegenheitskauf.

2 moderne, erst vor kurzem gelieferte, wenig gebrauchte Herrenzimmer-Einrichtungen mit großen Bücherkränken, Eichen, gebeizt; 2 desgl. Saloneinrichtungen, 1 weihnachtlich mit Bronzeleuchten, 1 hell. Ital. Kuchbaum; 1 wenig gebrauchtes Büfett; 1 großes kompl. Speisezimmer, (Büfett ca. 230 cm breit), eine Partie Musterstühle und Sessel zu jedem annehmbaren Preis zu verkaufen.

B. Schmitt, Wohnungs-Einrichtungen
Friedrichstraße 34.

Belgische Anker-Anthrazitnußkohlen 2

(Bonne espérance Herstal),

die beliebteste Marke, in grosser Menge angekommen.



Kohlen-Verkauf-Gesellschaft

mit beschränkter Haftung.

Hauptkontor
Bahnhofstr. 2.

Fernsprech-Nr.
545 und 775.



Erster Schmied

gelehrt, militärfrei, sofort in meine Auf-
trag- und Wagen-Reparaturschmiede
Hofpediteur E. Kettenmayer, Wiesbaden.

Tüchtig. Porzellan- und Möbelpacker

Hofpediteur E. Kettenmayer, Wiesbaden.

Kundige Möbelträger

finden zw. 15. März bis halben April lohnenden Verdienst bei Möbeltransporten

Voraussetzungen an Hofpediteur E. Kettenmayer, Wiesbaden, Nikolastr. 6.

Josef Lang, Musikdirektor

erteilt gewissenhaften Musikanten Klavier, Harmonium, Gesang, Chordirection, Theorie.

Druck-sachen

in jeglicher Art und Ausführung, f. Behörden und Private, wie Werke, Preislisten, Kataloge, Totenbriefe und -Karten etc.

H. Rauch

Wiesbaden, Friedrichstr.
Telephonanschluß
Nr. 636

Pensionat der St. Marienschule, Mainz, Willigs- platz 2.

Bischöfliche berechtigte Realschule für Knaben.

Schulische Realschule mit vollständiger Pension und Verköstigung. Schlußtermin: 1. April 1915. Das Schuljahr beginnt Dienstag, den 13. April. Besucht man die Schule, so ist der Eintritt in die Oberstufe gesichert. Das Schuljahr beginnt Dienstag, den 13. April. Besucht man die Schule, so ist der Eintritt in die Oberstufe gesichert.

Symphonie-Konzert im Königl. Theater.

Musikalische und stimmbegabte Damen und Herren, welche sich bei den Aufführungen von Schumanns Manfred (9. März) und Mozarts Requiem (22. März) beteiligen wollen, werden gebeten, sich zu folgenden Proben in der Wartburg (Schwalbacher Strasse Nr. 51) einzufinden:

Heute Mittwoch 5 Uhr Damenchor
Morgen Donnerstag 9.15 Herrenchor
Franz Mannstaedt.

Marine-Verein Wiesbaden Lichtbilder-Vortrag

„Unterseeboote“

von Professor Dr. Schulze von der Navigationschule in Lübeck am 28. d. Mts., abends 8 Uhr, in der Turnhalle, Hellmündstraße 25.

Das Vortragsbild ist seitens der Station Kiel geprüft und zur Veröffentlichung freigegeben.

Preise der Plätze: Vorbehaltener Platz 2. — Mk. Nicht vorbehaltener Platz 50 Pf.

Verzeichnis empfehlenswerter Firmen im Verbreitungsgebiet der „Rheinischen Volkszeitung“

Keil's Normal-Stiefel erhalten gesunde und heilen kranke Füße Alleinverkauf Schuhhaus Neustadt Wiesbaden, Langgasse 33.	Conditoren und Bäckereien Engelbert Massing Ecke Lützowstr. und Karlstr. Telefon 2202.	Molkerei-Produkte Christian Kraft Luxemburgstraße 7.
Wiesbadener Cementwaren-Fabrik Philipp Ost & Cie. Mainzerstr. 65 — WIESBADEN — Telefon 816 Betonbaugeschäft Fabrikation von Cementbrennen, Cementplatten, Kanalarbeiten etc. Ausführung von Eisen- u. Cementbau, Asphalt- u. Terrassenarbeiten.	Delikatessen J. C. Kelper Kirchgasse 68. — Telefon 114. Kostenvor, Kalbsfleischwaren.	Papierwaren Carl Koch Kirchgasse Ecke Michelstr. Telephon 6440. Alleinverk. d. Marzani-Fabrikate
Verlangen Sie stets nur das echte Wiesbadener Kronen-Gold Pilsner In all. Geschäften od. direkt von der Brauerei. Original-Brauerei-Füllung. Die Qualität ist hervorragend!	Drogerien Anton Müller Bismarckstr. 26. Telefon 1473. Kranke-Arzt.	Schreibmaschinen Georg von der Schmitt Sedanplatz 2, p. Tel. 1327.
Carl Reichwein Baumaterialien. Telephon 367 Spezialgeschäft f. Ausfuhr. von Baubehelgen, Wandverkleidungen.	Drogerie Alexi Michelstr. 9. Tel. 652.	Spengler und Installateure Jean Lorenz Katharinenstr. 1. Telefon 2003.
J. G. Rathgeber Neugasse 14. — Telefon 124. Spezialgeschäft für Butter und Eier.	Drogerie Schupp Grabenstraße 3 Tel. 2140	Schuhwarenlager Karl Maier Rerostraße 20.
Laurens-Zigaretten Wiesbaden.	Fischgeschäft J. J. Hoess Marktplatz 11. Telefon 173, 3458, 1771.	Tapeten Schulz & Schalles Rheinstr. 59. Telefon 324 Linoleum, Wandstoffe.
Alt-Metall Kath. Markloff Hochstrasse 14. — Tel. 2431.	Installationen Glaab & Mehger Helmstr. 34.	Tapetiererei Friedrich Kallwasser Kaiser Friedrich Ring 62 Telefon 2200.
Bau- und Möbelschreiner Balth. Spartial Schreinermeister Lehrstrasse 31. Tel. 1926. Empfehl. sich für alle in sein Fach einschlagenden Arbeiten, sowie Reparaturen an Möbelen aller Art.	Kurz-, Weiß- und Wollwaren A. & B. Diehl Röderstrasse 13 Ecke Römerberg.	Wascherol Friedrich Moll-Hussong Gartenstrasse 10. Telefon 2211.
Belouchtungskörp. Glaab & Mehger Helmstr. 34.	Butter- u. Eierhdlg. L. Bauer Wwe. Neugasse 43. — Telefon 2020.	Zigarren Walther Seidel Zigarren und Zigaretten Wilhelmstrasse 55 Telephon 6504.
Wilhelmstrasse 40 Telefon 730 Erstklass. Bestellgeschäft.	Möbelgeschäfte Hch. Velle Göhenstrasse 3 Ecke u. angrenz. Spezialgeschäft f. feinsten Möbeln, Kissen, Vorhängen, Gardinen, etc.	Bierhölz N. W. Keppner Kaiserstrasse 2. — Telefon 22. Hochqualit. und Galt.